

Missionswissenschaft

Missiegeschiedenis door Dr. Alph. Mulders. Bijdragen van het Missiologisch Instituut der R. K. Universiteit te Nijmegen onder leiding van Mgr. Dr. Alph. Mulders, V. (XXVI u. 566.) Bussum 1957, Uitgeverij Paul Brand N. V. Leinen holl. Gulden 32.50.

Nachdem die Missionsgeschichte von Schmidlin im Jahre 1925 erschienen war und das „Manual de Historia de las Misiones“ von Montalban-Lopetegui doch letzten Bedürfnissen nicht entsprach, war es längst an der Zeit, daß ein auf den neuesten Stand gebrachtes Werk herauskam. Prof. Mulders von der Römisch-kath. Universität Nijmegen hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, mit bewunderungswürdiger Sachkenntnis eine neue „dokumentierte Geschichte der katholischen Missionen“ herauszugeben. Der Verfasser hat in diesem Prachtband danach gestrebt, eine „vollständige Übersicht des Stoffes, eine verantwortliche Beurteilung der Tatsachen, eine fundierte Einsicht in den Zusammenhang, einen logischen Aufbau des Ganzen und eine klarere Auseinandersetzung, die den augenblicklichen Stand der missionsgeschichtlichen Untersuchungen widerspiegelt“, zu bieten. Die ruhige und klare Sachlichkeit, die möglichst objektive Darstellung werden als Kennzeichen des Werkes anzusehen sein. Sosehr allerdings der Rezensent die niederländische Sprache schätzt, sosehr hätte er zugunsten eines größeren Leserkreises die Abfassung in einer Weltsprache gewünscht. Hiefür mögen Gründe vorhanden gewesen sein, auf die der Verfasser Rücksicht nehmen mußte.

Die altchristliche Missionierung (I. Kapitel) rechnet der Verfasser bis zum 5. Jh.: Apost. Zeit (1. Jh.), nachapostolische Zeit (2.—3. Jh.), die Zeit nach dem Edikt von Mailand (4.—5. Jh.). Vorsichtige Hinweise auf die Missionsmethode der Apostel (einheimischer Klerus, Aufrichtung von Kirchen) verraten den modernen Missiologen (vgl. Löffeld, *Le problème cardinal* . . .). Die mittelalterliche Mission (II. Kapitel) geht vom 5. bis Ende des 14. Jh.s. Die Verschiedenheit der Länder und Völker, zu denen die Missionsarbeit getragen wird, macht die Darstellung nicht leicht. Der Verfasser unterscheidet die Bekehrung der Völker Europas (5.—12. Jh.), worunter auch die byzantinische Missionsarbeit mit Wirken in Vorderasien und Nordafrika einbezogen wird, und die Missionsbestrebungen außerhalb Europas (13.—14. Jh.), die mit der Gründung der Bettelorden ihre personale Grundlage, mit den weltpolitischen Konstellationen ihre natürliche Voraussetzung und in den Ostasienfahrten der Dominikaner und Franziskaner ihre Verwirklichung finden. Der Teil über die Missionsarbeit der Nestorianer (172 f.) zeigt schmerzhaft deutlich „Die missionarische Tragik von Ephesus“ (J. Thaurén S. V. D.). Da sich der Verfasser nicht nach der üblichen, sehr summarischen Zeiteinteilung, sondern nach den markantesten Merkmalen der jeweiligen Missionsepoche richtet, muß das III. Kapitel über die „Zeiten des königlichen Patronates“ handeln (15.—16. Jh.). Den Hintergrund dieser Missionsepoche bilden die Entdeckungen, die Auffassung des Zweckes der spanischen Conquista und das königliche Patronat, Dinge, die wesentlich in Verbindung stehen mit der Missionierung des Ostens und des Westens. Die ersten Schwierigkeiten in Indien (de Nobili) und China (Ricci) werden betont sachlich geschildert.

Mit Beginn der „Propaganda“ (IV. Kapitel) setzt eine neue Periode der Missions-tätigkeit ein. Die Propaganda ist der gelungene Versuch, das Patronat abzulösen und das Missionswerk der direkten und alleinigen Leitung Roms zu unterstellen. Dem geschichtlichen Werden und dem Beginn folgt eine Darstellung der neuen Bahnen des Missionswerkes: Reorganisation der Missionshierarchie, Werden neuer Missionskongregationen, Konflikt zwischen Propaganda und Patronat. Gerade letzterer führt dann auch mit zur Krise des Missionswerkes, deren markanteste Stichworte Ritenstreit, Aufhebung der Gesellschaft Jesu, Französische Revolution, napoleonische Kriege sind. In der Darstellung der Ritenstreitigkeiten fällt wieder die ruhige, sachliche Art auf, die sich jedes Urteils enthält. Daß das Bild der Missionslage in jenen Jahren nicht eben erhehend ist, versteht sich von selbst. Im 19. Jh. (V. Kapitel) kommt es zum Aufleben des Missionswerkes. Neben mehr äußeren Faktoren, die sich allerdings oft sehr übel auswirkten (Kolonialismus), waren es vor allem die erwachte Teilnahme der Gläubigen, die zahlreichen neuen Orden und Kongregationen, die jene Voraussetzungen in Heimat und Mission schufen, die der Verfasser im VI. Kapitel als „Aufmarsch der

Kirche im 20. Jh.“ bezeichnet. Dieser ist gekennzeichnet durch die Direktiven der Päpste in Heimat und Mission, durch den Ausbau der Päpstlichen Werke und durch das mächtige Aufblühen der Missionswissenschaft; andererseits durch den Ausbau der einheimischen Kirche und durch die modernen Gegner des Missionswesens sowie durch Missionsprobleme, mit denen man vor wenigen Jahrzehnten noch nicht rechnete.

Nach einer ausgezeichneten Übersicht über die jüngste Lage des Missionswerkes in den einzelnen Teilen der Welt folgt in einem Schlußwort eine kurze Darstellung der Kennzeichen der gegenwärtigen Missionslage. Über den „Apparat“ erübrigt es sich zu sprechen. Die sorgfältigen Literaturangaben und Register sprechen für sich.

St. Gabriel-Mödling bei Wien

P. Joh. Bettray S.V.D.

Le problème cardinal de la Missiologie et des Missions catholiques. Edouard Löffel, C.S.Sp. (Publications de L'Institut de Missiologie de L'Université Nîmègue sous la direction de Mgr. Alph. Mulders, IV.) (416.) Rhenen (Hollande) 1956, Édition „Spiritus“.

Auf Grund zahlreicher guter Vorarbeiten war der Verfasser in der Lage, in diesem profunden Werk eine Synthese vorzulegen, die für die Missiologie und die missionarische Praxis von allergrößter Wichtigkeit ist. Die Methode der engsten Anlehnung an die Offenbarungsquellen, vor allem an das Lehramt, ist einmalig; sie muß im allgemeinen hinsichtlich des Lehramtes bejaht werden, wenngleich im einzelnen manches etwas konstruiert erscheint.

Die Dringlichkeit des Problems (I. Kapitel) wird in der Frage nach dem Wesen der Missionsarbeit und ihrem Ziel klar. An der Spitze der Missiologie und der Missionsarbeit muß ein klarer Missionsbegriff stehen. Er wird auf beide Gebiete, die einander ergänzen und befruchten, größten Einfluß haben. — Nach Darstellung der Meinungen verschiedener Missiologen über das Wesen der Missionstätigkeit (II. Kapitel) legt der Verfasser seinen Ausgangspunkt vor. In der Frage nach den verschiedenen Tätigkeiten in der Kirche gilt es herauszufinden, ob es eine spezielle Missionstätigkeit gibt, die ein eigenes Objekt hat und die in eigenen Studien behandelt werden kann. Gibt es eine solche, dann muß sie nach allen Seiten hin untersucht werden, vor allem hinsichtlich der Dokumente aus Schrift, Tradition, kirchlichem Lehramt und juristischen Dokumenten, sofern diese Lehräußerungen enthalten. Auf Grund dieser Arbeit mag es dann möglich sein, zur Formulierung des Wesens der Missionsarbeit und damit der katholischen Mission zu gelangen.

Im III. Kapitel wird der theologische Hintergrund, der die Frage nach dem Wesen der missionarischen Aktivität so drängend macht, in den wichtigsten Zügen aufgerollt: allgemeiner Heilswille, Sündenfall und Erlösung durch Christus, subjektive Erlösung mit der Kirche, Gnade und Kirche. Eine besonders breite Behandlung erfährt notwendig das *effatum infallibile*: *Extra Ecclesiam nulla salus*. Eine eminent wichtige Konsequenz daraus ist, daß die sichtbare Gegenwart der Kirche praktisch für sehr viele Menschen eine Frage von Leben oder Tod ist.

Diese Notwendigkeit der sichtbaren Gegenwart der Kirche ist Ausgangspunkt für die im IV. Kapitel vorgelegte strukturelle Ausdehnung der allgemeinen Kirche durch Bischofskirchen oder Partikulärkirchen. Diese sind in der Offenbarung, im göttlichen Recht begründet. Sie stützen ihre Existenz aber auch auf die natürlichen Gegebenheiten von Rasse und Kultur, die von der Kirche in ihren je eigenen Werten bejaht werden, wenngleich damit nicht eine absolute Bindung der Partikulärkirche an diese natürlichen Voraussetzungen ausgesprochen werden soll.

Die Partikulärkirchen sind ein Bild der universalen Kirche und daher analog dieser strukturiert (V. Kapitel). Die wesentlichen, auf dem göttlichen Recht beruhenden Unterscheidungen in der Kirche sind die von Klerikern und Laien, zwischen denen der Ordensstand als Stand der Vollkommenheit steht, der aber nicht im göttlichen Recht in seinen einzelnen Ausprägungen begründet ist. Der Kernpunkt in der Behandlung des *ordo sacerdotalis* ist hier die Frage: Ist dieser *ordo* der Partikulärkirche normalerweise aus dem einheimischen Klerus zu konstituieren? Die Begründung dafür wird mit mehr kontingenten Gründen über solche, die der Natur der Kirche entsprechen, zu den *missiones divinae* selbst geführt, so daß die Frage gestellt werden kann: Handelt es sich beim einheimischen Klerus um eine Institution des göttlichen Rechtes? Dafür gibt es allerdings keinen schlüssigen Beweis. Die Folgerungen anderer